

saß, der Pfalz, in Hessen und Bayern, die bisher nur im Rahmen von Genealogien behandelt wurde; Gründe für die langsame Erosion dieser Gemeinden, was dann zu einem teilweisen Aufgehen in einzelnen Mennonitengemeinden oder zu spurlosem Verschwinden führte.

Die amische Gegenwart in Amerika kommt in zwei Beiträgen zur Sprache: Sie ermöglichen einen Einblick und wecken den Wunsch, in die reiche amerikanische Literatur zu diesem Thema einzusteigen. Wenn der Titel des Kolloquiums nun die Jahreszahl 1993 nennt, dann wohl nicht so sehr mit der Absicht, die amische Gegenwart darzustellen, sondern um den Abstand deutlich zu machen, der uns vom amischen Schisma trotz aller möglichen Parallelen trennt. Eine amische Gegenwart in Europa gibt es trotz einiger amischer Anstrengungen, die zur Bildung von wenigen Ansätzen geführt haben, nicht.

Der Rezensent möchte nicht darauf verzichten, zweierlei zu kritisieren: Die Zusammenfassungen in den Komplementärsprachen sind oft so knapp gehalten, daß sie den Inhalt nicht hinreichend genau wiedergeben. Und: Eine Bibliographie und ein Register der Namen und Orte wären hilfreich gewesen.

Den Herausgebern Lydie Hege und Christoph Wiebe ist für ihre Arbeit zu danken. Ihre Ausdauer und Einsatzfreude haben diesen Berichtsband ermöglicht. Dem nun vorliegenden Werk mit seinen 18 Aufsätzen ist zu wünschen, daß seine Erkenntnisse und Anregungen auf Interesse stoßen und weitere Untersuchungen veranlassen.

*Diether Götz Lichdi*

Donald B. Kraybill und Marc A. Olshan (Hg.), *The Amish Struggle with Modernity*, University Press of New England, Hanover, NH, 1994, 304 S., zahlr. Abb., 26 Tab., kart.

Über die Amischen sind schon so viele Bücher geschrieben worden, daß jede weitere Neuerscheinung es schwer haben wird, als notwendige Erweiterung der Amischforschung anerkannt zu werden. Trotzdem dürfte gerade dieses Buch aus zwei Gründen seine Anerkennung finden. Einerseits beschränkt es sich nicht nur auf eine Region, sondern präsentiert Untersuchungen aus den unterschiedlichen Siedlungsgebieten der Amischen und liefert damit auch ein Bild von der Heterogenität der Amischen. Andererseits kommen in diesem Buch nicht nur verschiedene, sondern auch unterschiedliche Autoren zu Wort. Neben Soziologen, wie zum Beispiel Donald B. Kraybill, Thomas J. Meyers oder Gertrude Enders Huntington, haben hier auch Historiker wie

Kimberly D. Schmidt und Steven M. Nolt mitgeschrieben. Doch darüber hinaus haben nicht nur Wissenschaftler über die Amischen geschrieben, sondern auch ein Experte durch Erfahrung, nämlich der amische Historiker David Luthy.

Betrachtet werden diese heterogenen Gruppen der Amischen nur unter dem Blickwinkel ihrer Auseinandersetzung mit der Modernität (*struggle with modernity*). Behandelt wird diese Thematik in vier Teilen mit insgesamt 14 einzelnen Aufsätzen verschiedener Autoren. Einer Einführung von Donald B. Kraybill über den Kampf, anders zu sein (*The Struggle to Be Separate*), folgt der erste Teil über den sozialen Wandel und die Adaption, der ebenfalls noch von Kraybill beschrieben wird. In dieser Einführung wird der Leser auf das Kommende vorbereitet, der Autor liefert eine kurze Beschreibung der amischen Lebensweise (Gemeindeordnung und Trennung von der Welt auf der einen Seite sowie Begrenzung des Lebens durch Pferde und einer limitierten Auswahl an Berufen andererseits) mit den daraus resultierenden Schwierigkeiten.

In drei Aufsätzen untersucht Kraybill die Probleme, er beschreibt das Aufeinandertreffen der Amischen mit der Modernität (*The Amish Encounter with Modernity*), den Krieg gegen den Fortschritt (*War against Progress: Coping with Social Change*) und deren Verschwörung gegen den sozialen Wandel quer durch vier Verbindungen (*Plotting Social Change Across Four Affiliations*). In diesen Aufsätzen erfährt der Leser, daß eine Taktik der Amischen im Überlebenskampf gegenüber der modernen Welt gerade in der Trennung von dieser besteht. Allerdings liegt laut Kraybill darin auch ein Problem, nämlich die Frage, wo denn nun genau diese Trennlinie zu verlaufen habe.

Im zweiten, ebenfalls dreifach untergliederten Teil, werden die historischen Perspektiven von drei verschiedenen Autoren untersucht. Die Soziologin Gertrude Enders Huntington geht in ihrem Aufsatz auf die Beharrung und den Wandel bei der amischen Erziehung ein (*Persistence and Change in Amish Education*), Diane Zimmerman Umble betrachtet als Kommunikationswissenschaftlerin die amische Telefondebatte (*Amish on the Line: The Telephone Debates*). Mit David Luthy, der den dritten Aufsatz für diesen Teil lieferte, kommt sozusagen ein Betroffener zu Wort. Er beschreibt die Anfänge und das Wachstum des Amishtourismus (*The Origin and Growth of Amish Tourism*). Bei diesen historischen Perspektiven handelt es sich um unterschiedliche Erfahrungen der Amischen, einmal stritten sie mit dem Staat um das Recht, ihre Kinder in eigenen Schulen nach ihren eigenen Maßstäben zu erziehen. Des Weiteren stritten sie dann in bezug auf die Telefone miteinander, nämlich ob sie diese Technologie in ihren Gemeinden erlau-

ben konnten. Denn in den Anfangsjahren des Telefones besaßen auch einige Amische einen Telefonapparat. Diane Zimmerman Umble beschreibt in ihrem Aufsatz, warum die Amischen den Besitz dieser Technologie ablehnten und wie sie lernten, in einer sich immer weiter vernetzenden Umwelt damit umzugehen. Der Aufsatz von David Luthy beschreibt ein Problem, das zwar in der Vergangenheit seinen Anfang nahm, aber bis in die Gegenwart andauert, den Tourismus. Der Autor beschreibt die Anfänge dieses Prozesses, der durch den Film „Witness“ von 1985 noch beschleunigt wurde, und die Reaktionen darauf. Auch als Kuriosität sind die Amischen ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden.

Im dritten Teil, der wieder aus drei Aufsätzen besteht, geht es um berufliche Veränderungen bei den Amischen, den Hintergrund dazu bildet das Selbstverständnis dieser Gruppe als ländliche Gemeinschaft, „rural people“. Der Soziologe und Mitherausgeber Marc A. Olshan beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit dem Heimgewerbe, den sogenannten „Cottage Industries“ (*Amish Cottage Industries as a Trojan Horse*). Donald B. Kraybill, der zweite Herausgeber, und Steven M. Nolt, ein Historiker, liefern einen Aufsatz über die Zunahme von Kleinunternehmen bei den Amischen (*The Rise of Microenterprises*). Der Soziologe Thomas Meyers beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit der Bedrohung der amischen Lebensweise durch die Glaubensbrüder, die nicht mehr durch Farmarbeit ihren Lebensunterhalt verdienen, sondern in Fabriken arbeiten (*Lunch Pails and Factories*). In diesem Teil werden die nichtagrarischen Einkommen beschrieben, denn eine steigende Zahl von Amischen verdient sich ihren Lebensunterhalt außerhalb der traditionellen Landwirtschaft. Entweder eröffnen sie eigene kleine Unternehmen oder sie arbeiten in Fabriken als einfache Arbeitnehmer. Letztlich sehen alle Autoren darin einige Gefahren, Marc A. Olshan brachte sie mit dem Begriff des Trojanischen Pferdes deutlich zum Ausdruck. Diese Unternehmensformen brachten und bringen zwangsläufig Kontakte zur nichtamischen Gesellschaft, zu einer Umwelt also, von der die Amischen doch gerade getrennt sein wollen.

Über die theoretischen Perspektiven der Amischen wurde in vier Aufsätzen von Marc A. Olshan und Kimberly D. Schmidt einiges zusammengetragen. Die Autoren betrachten die Amischen als konservative Gesellschaft im Konflikt mit der Moderne (*Modernity, the Folk Society, and the Old Order Amish*), liefern ein Beispiel der amischen Bürokratie (*Homespun Bureaucracy: A Case Study in Organisational Evolution*) und betrachten die Rolle der Frauen (*Amish Women and the Feminist Conundrum*). In drei Aufsätzen dieses Teiles erfährt der Leser, daß, aus einem entsprechenden Blick-

winkel gesehen, die Amischen durchaus kein „rückständiges“ Leben führen oder daß die Frauen innerhalb dieser Gesellschaft eine überraschend wichtige Rolle spielen, sie sind zwar von den Entscheidungen der Gemeinde weitestgehend ausgeschlossen, trotzdem aber nicht ohne Bedeutung, denn im familiären Bereich hat ihr Wort durchaus Gewicht, und schließlich setzt sich jede Gemeinde aus Familien zusammen. Gemäß den beiden Autoren ist, um die Position der Frau zu verstehen, die Kenntnis vom Rollenverständnis der Amischen nötig. Zum Ende, sozusagen als Schlußwort, geht Marc A. Olshan der Frage nach, wofür die Amischen gut seien. (*Conclusion: What Good Are the Amish ?*) Eine konkrete Beantwortung dieser eher rhetorischen Frage bleibt zwar aus, aber einige Hinweise erhält der Leser dennoch. Ihre Gesellschaft funktioniert innerhalb enger Grenzen, diese wiederum orientieren sich an traditionellen Werten, sind dabei aber keineswegs unveränderbar. Marc A. Olshan sieht in ihnen die Menschen, die der übrigen Welt die Kosten für ein Leben ohne Grenzen verdeutlichen könnten.

Schließlich enthält das Buch noch einen von David Luthy zusammengestellten Anhang. In ihm sind die Wanderungen oder, genauer gesagt, die Siedlungsräume der Amischen aufgelistet. Darin beschränkt sich der Verfasser auf die Neugründungen zwischen 1972 und 1992, also der letzten zwanzig Jahre, eines Zeitraums mit großem Wachstum innerhalb der amischen Gemeinschaft. Dabei liefert der Autor nicht nur eine Auflistung dieser neuen Siedlungsgebiete, sondern auch einige Erklärungen für solche Neugründungen. Den Abschluß bildet eine wie ich finde sehr informative Auflistung aller Siedlungsgebiete in den USA von den Anfängen bis 1992. Dieses Buch stellt eine gelungene Ergänzung zur übrigen Literatur im Bereich der Amischforschung dar, nicht alles Beschriebene darin ist unbedingt neu, dann aber zumindest aus einem neuen Blickwinkel betrachtet. Wie schon eingangs erwähnt, haben einerseits die unterschiedlichen Autoren einen großen Anteil am Wert dieses Buches und andererseits macht gerade auch der Blick in die verschiedenen Siedlungsräume der Amischen dieses Buch so interessant.

Carsten M. Walczok

Jürgen Weber, Die Altamischen in Kanada. Geschichte und sakralisierte Identität einer weltabgewandten religiösen Gemeinschaft, Verlag Dr. Kovač, Hamburg 1996, 343 S., kart.

Titel und Untertitel machen die beiden Ziele deutlich, die diese Arbeit verfolgt: Einerseits sollen die Geschichte und die Entwicklung der Amischen in Kanada dargestellt werden, andererseits soll die Frage beantwortet wer-